

Milgr-
weins
17 20
Weizen
68 M.
168
r fch.
M.
usfch.
insch.
härte
5nem
10 M.
9 M.
M.
M.
M.
14,25
leum
trind
M.
gute

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen

Redaction und Expedition:
Affenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Kopfzeile ober
deren Raum 1 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Nr. 36.

Dienstag den 12. Februar.

1889.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 11. Februar 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm begab sich am letzten Sonnabend mit großem Gefolge, unter welchem sich auch die Mitglieder der marokkanischen Gesandtschaft befanden, nach Potsdam und übergab dort dem 1. Garde-Regiment z. F., welches in seinem Exercierhaufe aufgestellt war, neue Fahnenbänder aus Anlaß des zweihundertjährigen Jubiläums des Regimentes. Der Monarch geht gerade den 9. Februar als Tag für die Feier gewählt, weil er an diesem Tage vor zwölf Jahren aktiv in die Armee eintrat. Nachdem er die Front des Regimentes abgesehen, hielt der Kaiser folgende Ansprache: „Am heutigen, zwölften Jahrestage meines Eintrittes in das Regiment, der an derselben Stelle erfolgte, habe ich Euch zusammengerufen, um Euch einen neuen Beweis meiner Guld und Gnade zu verleihen. Das erste Garderegiment nennt sich mit Stolz das erste und vornehmste der Armee. Seine Geschichte reicht zurück bis in die Zeiten Friedrich Wilhelm I. und seiner Hiesengrenadiere, und das Regiment trägt in seinen äußeren Abzeichen die Erinnerung an die Hiesengarde des Soldatenkönigs. Es ist gelungen, die Geschichte des Stammes noch weiter hinauf zu verfolgen bis zum Jahre 1688. Zur Erinnerung daran verleihe ich dem Regiment Fahnenbänder, welche an diese Zeit seines Ursprungs erinnern sollen.“ Die Ansprache schloß mit der Mahnung an das Regiment, sich alle Zeit seines Namens und seiner Geschichte würdig zu zeigen. Hierauf befestigte der Kaiser mit eigener Hand die Bänder an den Fohnen. Dieselben tragen auf schwarzem Grunde mit silberner Einfassung die Aufschrift: „Zur Erinnerung an 1688!“ Darunter steht auf einem Bando der Namenszug „F. III.“, auf dem anderen die Jahreszahl 1889 und der Namenszug „W. II.“ Die Schleifen der Bänder tragen die silbergeglänzten Jahreszahlen 1688 und 1889. Ein Mahl im Offiziersloko beendete die Feier.

Die kaiserlichen Majestäten wohnen am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei und unternehmen am Nachmittage eine Schlittenfahrt nach dem Tiergarten. Um 6 Uhr war Familientafel im Schlosse. — Wie aus Kiel berichtet wird, beabsichtigt das Kaiserpaar im nächsten Sommer eine Zeit lang auf dem dortigen Schlosse zu residieren.

— Wie der Reichs-Anzeiger mittheilt, ist die leztthin stattgehabte Audienz, in welcher der Kaiser das Präsidium der in Berlin geplanten Ausstellung für Unfallverhütung empfangen, von diesen Herren nicht nachgejucht worden. Das Präsidium war vielmehr ins Schloß befohlen, weil der Kaiser sich über das im Interesse der Arbeiter geplante Ausstellungsunternehmen unterrichten wollte.

— Wie die Nat.-Ztg. erfährt, erging zugleich mit dem Ausdruck des schmerzlichen Bei-

leides über den Tod des Kronprinzen Rudolph unmittelbar nach dem traurigen Ereignisse von Berlin aus die Weisung an die deutsche Botschaft in Wien, nicht weiter über die Ursachen des Todes zu forschen, es sollten die Gefühle der kaiserlichen Familie in jeder Weise geschont werden. Am Tage nach der Katastrophe wurde von Wien aus indessen an alle Höfe die offizielle Mittheilung von dem Selbstmorde des Kronprinzen gesandt.

— Die Audienz, welche der Kaiser dem Abgeordneten Freyherrn von Schorlemer-Alst, dem bekannten Zentrumsführer erteilt hat, hängt nach Mittheilungen katholischer Blätter mit der Frage des Kaiserbesuchs in Westfalen anlässlich der Kaisermanöver zusammen. Die anderweite Nachricht, Herr von Schorlemer solle in den Grafenstand erhoben werden, scheint demnach nicht richtig.

— Die „Kreuzzeitung“ hat schon wieder ihre Sorgen. Das hochkonserervative Blatt, dessen jüngst wegen des Angriffes auf den Reichskanzler beschlagnahmte Nummer übrigens wieder freigegeben ist, bringt folgende Zeilen:

„Verschiedene Blätter melden, daß in parlamentarischen Kreisen verlautet, der Kaiser habe sich gelegentlich einer Audienz, welche dieser Tage einem Abgeordneten erteilt worden war, erkant und mißbilligt über die von der Kreuzzeitung beobachtete Haltung unter ausdrücklicher Nennung ihres Geseftesacteurs Herrn von Hammerstein ausgesprochen. Die Tatsache, daß in parlamentarischen Kreisen solche Nachrichten circulieren, ist richtig. Der Abgeordnete für Potsdam, Herr Conradt Reich, hat es im Hoyer des Abgeordnetenhauses bezeugt, er habe hören wollen, erzählt, daß er vom Kaiser empfangen worden sei und daß Seine Majestät sich in diesem Sinne ausgesprochen habe. Herr Reich hat aber noch mehr erzählt; er hat mitgeteilt, daß der Kaiser die Äußerung gethan habe: „Das ist eigentlich in Hammerstein gefahren, er soll so Weise geworden sein.“ Jetzt begreift man, zu welchem Zwecke die verheimlichte Nachricht in das Hofen-Tagblatt lanciert worden ist, Herr von Hammerstein habe an der Geburtsstagsfeier für Dr. Windthorst theilgenommen und den ersten Toast auf den Führer des Zentrums ausgebracht. Wahrscheinlich ist nicht möglich, den Monarchen zu belügen, kann bei jedem wahren Patrioten nur das Gefühl aufrichtiger Trauer erwecken.“

— Die verurtheilende Auslassung der Hamburger Nachrichten über die nationalliberale Partei, weil dieselbe den Fürsten Bismarck nicht wirksam genug unterstütze, wird von dem Organ des Reichskanzlers wortgetreu wiedergegeben. Irgend eine Bemerkung wird nicht beigelegt.

— Die Kreuzzeitg. hatte folgende Meldung verbreitet: „In parlamentarischen Kreisen hält man die Stellung des Finanzministers von Scholz für ernstlich erkrankt, weil der von ihm im Sinne der Thronrede ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes betreffend die Reform der Einkommensteuer Seitens des Fürsten Bismarck eine entschiedene Zurückweisung erfahren haben soll.“ Die Nat.Ztg. erklärt dies Gerücht für ganz unzutreffend. Das Gerücht könne darin seinen Grund haben, daß thätlich der Reichskanzler gegen grundsätzliche Bestimmungen

des Scholz'schen Entwurfes einer Reform der Einkommensteuer ernste Bedenken geäußert hat. Herr von Scholz hat aber nicht behauptet, daß er mit seiner Arbeit stehende oder fallende wird daher wohl eine Umarbeitung stattfinden.

— Als künftiger Staatssekretär im Reichsamt des Auswärtigen wird jetzt Geh. Rath von Lenthe, der bereits Mitglied dieses Amtes ist, hervorragend genannt.

Oesterreich-Ungarn. Die Mittheilung, Schloß Weisking solle an das Stift Heiligenkreuz zurückverkauft werden, ist unrichtig. Bisher ist keinerlei Beschluß darüber gefaßt. Es geht das auch nicht so ohne Weiteres, denn der Kronprinz hat dies Besitztum ausdrücklich seiner Tochter testamentarisch vermacht, und der Verkauf kann also nur mit Genehmigung des noch zu berufenden Vormundes stattfinden. Die Kronprinzessin hat Schloß Lagenburg als Wittwenitz zugewiesen erhalten. Die Prinzessin Leopold von Bayern, die Schwester Kronprinz Rudolphs, beehrte am Sonnabend Nachmittags die Kapuzinergruft und verblieb daselbst längere Zeit, in stiller Anacht am Sarge ihres Bruders liegend.

— Der Cardinal Simor aus Gran, welcher das zweite Requiem für den Kronprinzen celebrieren sollte, hat diese Einladung abgelehnt. Es mußte ein anderer Prälat für ihn eintreten. — Die Regierung hat definitiv beschloffen, dem ungarischen Reichstage in der Wehrvorlage einige Concessionen zu machen, damit weitere stürmische Debatten vermieden werden. Heute Montag trifft das Kaiserpaar in Pest ein. — Nach einer Meldung aus Wien ist zum Obersthofmeister der Kronprinzessin-Wittve der Graf Franz Bellegarde, Mitglied des Herrenhauses, ernannt worden.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat auf Antrag des Ministerpräsidenten Floquet mit großer Mehrheit beschloffen, heute Montag dem Gejehentwurf über die Abänderung des Wahlsystems, Donnerstag den über die Revision der Verfassung zu berathen. In beiden Fällen wird die Regierung die Vertrauensfrage stellen, Allgemeine Neuwahlen sollen erst stattfinden, wenn das Mandat der Kammer wirklich abgelaufen ist. Die Stimmung in Paris ist sehr ruhig. — Der französische Oberst Senart, dessen deutschfeindlicher Tagesbefehl so viel von sich reden gemacht hat, war 1870 als Hauptmann vor Metz schwer verwundet worden. Seine Frau erhielt davon Kenntniß und wandte sich an die Königin Augusta mit der Bitte, ihr dazu zu verhelfen, nach Metz hineinzukommen, um den verwundeten Mann zu pflegen. Umgehend antwortete die Königin der Frau Senart, sie solle nach Brüssel reisen, sich an die deutsche Gesandtschaft wenden, welche angewiesen sei, sie nach Metz zu befördern. Das ist geschehen, Frau Senart hat so ihren Mann pflegen und ihm das Leben retten können. — In Paris ist ein großer Streit über die Behauptung eines dortigen Journals ausgebrochen, worin gesagt wird, die Minister



